

Who Are We Die Krise Der Amerikanischen Identität

When people should go to the book stores, search initiation by shop, shelf by shelf, it is truly problematic. This is why we offer the books compilations in this website. It will utterly ease you to see guide **who are we die krise der amerikanischen identitat** as you such as.

By searching the title, publisher, or authors of guide you essentially want, you can discover them rapidly. In the house, workplace, or perhaps in your method can be every best place within net connections. If you wish to download and install the who are we die krise der amerikanischen identitat, it is definitely easy then, in the past currently we extend the connect to purchase and make bargains to download and install who are we die krise der amerikanischen identitat consequently simple!

Freiheit als Instrument amerikanischer Außenpolitik in Korea Joachim Schmid 2021-04-19
Bachelorarbeit aus dem Jahr 2017 im Fachbereich Amerikanistik - Kultur und Landeskunde, Note: 1,3, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Sprache: Deutsch, Abstract: Ziel dieser Arbeit soll es sein, zunächst die amerikanische Vorstellung von Freiheit zu verstehen und nachzuvollziehen, wie diese in der US-amerikanischen Identität verankert liegt. Anschließend soll nach einer Schilderung der für das Thema relevanten politischen Situation, die Ära der „Befreiung“ untersucht werden hinsichtlich der US-Außenpolitik und welche Rolle der Begriff „Freiheit“ dabei spielte. Im letzten Teil wird die „Strategy of Freedom“ des US-Außenministeriums untersucht und dargelegt, welche außenpolitischen Instrumente den USA dazu in Korea zur Verfügung standen. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges gestaltete sich die neue Weltordnung als Wettkampf zweier konkurrierender politischer Systeme. Die Siegermächte USA und die Sowjetunion begannen, ihre eigenen Interessengebiete auf die bis dahin unter faschistischer Herrschaft stehenden Länder zu erweitern und die bisherige politische Realität aus Militarismus, Imperialismus und Rassismus unter dem Banner der Demokratie auf amerikanischer und Kommunismus auf russischer Seite zu verändern. Dabei erschufen die beiden Großmächte ein globales bipolares Mächtegleichgewicht. Der dabei entstehende Wettkampf der beiden Systeme ließ die Siegermächte ihre eigene militärische, ideologische und wirtschaftliche Struktur auf ein globales Netz von bisher nicht vorhandener Größe ausbreiten und auch die eigene Bevölkerung konnte durch den Diskurs einer immanenten Bedrohung durch das andere System weitgehend kontrolliert werden. Wichtig war es dabei stets die eigene Ideologie als überlegen darzustellen. Zentraler Aspekt der Ideologie der als „Land of the Free“ besungenen USA, vor deren Küste seit 1886 die „Freiheitsstatue“ Einreisende begrüßt, ist dabei Freiheit. Freiheit wurde so zu einem bedeutenden rhetorischen Instrument für die Legitimation und Begründung der eigenen Außenpolitik und die USA schworen die Freiheit global zu verteidigen und in die Welt zu tragen.

Multikulturalismus Und Political Correctness in Den USA Mathias Hildebrandt 2005-11-25 Die Debatte um Multikulturalismus und Political Correctness dominierte in den 90er Jahren die öffentliche Auseinandersetzung in den USA und prägte die amerikanische politische Kultur nachhaltig. Ihre Erschütterungen reichten bis Europa und Deutschland. Mathias Hildebrandt berücksichtigt nicht nur die historische Tiefendimension dieser US-amerikanischen Selbstverständnisdebatte anhand der Rekonstruktion der zentralen Kampfbegriffe, sondern arbeitet auch die wesentlichen philosophischen und theoretischen Konzepte des postmodernen Multikulturalismus und dessen politische

Ordnungskonzeption für die USA heraus. Neben diesen Dimensionen verfolgt der Autor die Debatte in die umstrittenen Policy-Felder, wie Schul- und akademische Bildungspolitik, Auseinandersetzung sowie Meinungsfreiheit und Sexual Harassment ebenso wie Affirmative Action Politik, und analysiert deren strukturelle und verfassungsrechtliche Aspekte.

Der Amerikanische New Deal - Roosevelt und Die Neujustierung Der Amerikanischen

Wirtschaftspolitik Susanne Lossi 2011 Studienarbeit aus dem Jahr 2010 im Fachbereich Geschichte - Weltgeschichte - Moderne Geschichte, Note: 1,7, Universität der Bundeswehr München, Neubiberg (Historisches Institut), Veranstaltung: Die Weltwirtschaftskrise in Deutschland und den USA 1929-1939, Sprache: Deutsch, Abstract: 1. Einführung - Der New Deal" im Zeichen der Weltwirtschaftskrise Der Begriff New Deal" stammt ursprünglich aus der Kartenspieler Sprache und meint die Ausgabe der Karten zu einem neuen Spiel. Der 32. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika: Franklin Delano Roosevelt benutzte diesen Ausdruck als politische Bezeichnung für seine künftigen sozial- und wirtschaftspolitischen Massnahmen. I pledge you, I pledge myself, to a new deal for the American people." Auf diese Weise wurde das Schlagwort New Deal" zum Symbol einer Epoche der amerikanischen Geschichte, welche sich insbesondere mit dem Kampf gegen die Weltwirtschaftskrise auseinandersetzen musste. Der New Deal" sollte durch seine wirtschafts- und sozialpolitischen Reformen die Weltwirtschaftskrise, welche seit dem Jahr 1929 um sich griff, eindämmen. Diese Politik wurde durch den amerikanischen Präsidenten Franklin Roosevelt im Jahr 1933 begonnen und fand sein Ende durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1939. Die New Deal" Gesetzgebung wollte vor allem die, durch Krise und Inflation beeinträchtigte amerikanische Konjunktur durch eine weitreichende Wirtschaftsreform wiederbeleben, sowie bedürftigen Menschen durch den Aufbau eines sozialen Sicherungssystems ein finanzielles Lebensminimum gewahren. Die folgende Arbeit beschäftigt sich auf der Grundlage dieser Überlegungen mit der Fragestellung: Welche gesellschaftlichen Folgen entfaltete der New Deal" auf die innenpolitische Situation in den USA unter der Roosevelt Regierung?" Das Problem der Arbeitslosigkeit stellte sowohl in der damaligen als auch in der heutigen Zeit ein sehr aktuelles und brisant diskutiertes Themengebiet dar. Ebenso stützen sich die moder"

Who are we? Samuel P. Huntington 2004

Die USA und ihre Bösen Stefan Butter 2019-12-31 Spielfilme sind nicht nur ein populäres Unterhaltungsmedium, sie transportieren auch Konzepte und Werte der Gesellschaften, in denen sie produziert werden. Dazu gehören nicht zuletzt Vorstellungen vom »Bösen« - Feindbilder, ohne die keine Kultur auskommt. Die Geschichtswissenschaft hat dem bislang nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. In der ersten umfassenden Studie zu diesem Thema untersucht Stefan Butter den Feindbildwandel in den USA in jenen Jahrzehnten, in denen der Kalte Krieg zu Ende ging und der »Krieg gegen den Terror« begann und damit entscheidende Weichen für die Welt gestellt wurden, in der wir heute leben.

Erfahrung des Gewöhnlichen Herbert Schwaab 2010

Challenges to American Identity - Herausforderungen an die US-amerikanische Identität nach Samuel Huntington - Darlegung und kritische Würdigung Eva Thiel 2010 Studienarbeit aus dem Jahr 2005 im Fachbereich Politik - Politische Theorie und Ideengeschichte, einseitig bedruckt, Note: 1,3, Universität Duisburg-Essen (Institut für Politikwissenschaft), Veranstaltung: American Civil Religion - Kollektive Identität und Individualismus im US-amerikanischen Kontext, 2 Quellen im Literaturverzeichnis, Sprache: Deutsch, Abstract: Der Politikwissenschaftler Samuel P. Huntington unternimmt in dem 2004 erschienenen Werk "Who are we - Die Krise der amerikanischen Identität" den Versuch, die Identität der US-amerikanischen Bevölkerung zu definieren, sie auf historische und kulturelle Hintergründe zu

beziehen und daraus resultierend die Krise des Amerikanismus bzw. die Identitätskrise der Amerikaner zu erklären. Abschließend stellt er einen Ausblick vor, der sich auf die Erneuerung der amerikanischen Identität bezieht. Ein zentraler Punkt der Argumentationskette Huntingtons sind die von ihm herausgearbeiteten Angriffe auf die amerikanische Identität. Grundsätzlich sieht er diese "challenges" in vier Aspekten: dem Aufstieg subnationaler Identitäten, der Assimilation von Einwanderern bzw. dem Wandel der selbigen, der Hispanisierung und der Verschmelzung Amerikas in einer globalisierten Welt. Diese Arbeit zeichnet - nach einer kurzen Definition der amerikanischen Identität in Anlehnung an Huntington - diese Herausforderungen respektive Angriffe auf die amerikanische Identität detailliert nach und verdeutlicht das Argumentationsmuster. Im abschließenden Teil wird eine Kritik der von Huntington erarbeiteten Thesen unternommen; hierbei findet die Auseinandersetzung Francis Fukuyamas mit Huntingtons Arbeit Berücksichtigung.

Grenzüberschreitende Religion Thies Schulze 2013-04-24 Der Band untersucht die grenzüberschreitende Dynamik religiöser Netzwerke, Ideen und Repräsentationsformen in der Früh- und Spätneuzeit.

We All Lost the Cold War Richard Ned Lebow 1995-07-03 Drawing on recently declassified documents and extensive interviews with Soviet and American policy-makers, among them several important figures speaking for public record for the first time, Ned Lebow and Janice Stein cast new light on the effect of nuclear threats in two of the tensest moments of the Cold War: the Cuban Missile Crisis of 1962 and the confrontations arising out of the Arab-Israeli war of 1973. They conclude that the strategy of deterrence prolonged rather than ended the conflict between the superpowers.

Die große Krise in Amerika Heinrich A. Winkler 1973-07-12

Deutschland, Grossbritannien, Amerika Ursula Lehmkuhl 2003 Aus dem Inhalt: M.-L. Recker: Appeasementpolitik: Wissenschaftliche Karriere eines außenpolitischen Konzepts B. J. Wendt: Loyd George's Fontainebleau-Memorandum: Eine Wurzel des Appeasement? A. J. Nicholls: oAppeasement or oCommon Sense? The British Response to the Building of the Berlin wall, 1961 C. F. Doran: Transatlantic Relations in Global Theory and History H. Zimmermann: Chinas langer Marsch in internationale Institutionen: Ein welthistorischer Prozess und seine Deutung durch konkurrierende Theorien Internationaler Politik N. C. Bandelow: Institutionelle Vetopunkte und kollektive Lernprozesse in der britischen und deutschen Europapolitik der 1980er und 1990er Jahre U. Lehmkuhl: Kanada und der Colombo-Plan: aDrittmachtbeziehungen im Spannungsfeld von Asien- und Europapolitik in der Fruehphase des Kalten Krieges P. Dolata-Kreuzkamp: Transnationale Akteure in transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen: Arnold, Fortas & Porter als ,political brokeræ im Kohlenstreit 1958-1962 H.-I. Schmidt: oThe Embarrassment of Strengtho: Die deutsche Position im oInternational Monetary Systemo 1958-1968 E. Conze: Staatsrason und nationale Interessen: Die aAtlantiker-Gaullisteno-Debatte in der westdeutschen Politik- und Gesellschaftsgeschichte der 1960er Jahre G. Niedhart: Zustimmung und Irritationen: Die Westmächte und die deutsche Ostpolitik 1969/70 F. Bozo: La Fin d'un Cycle? La France et l'Alliance atlantique de la Guerre froide a l'apres 11 Septembre L. S. Kaplan: Article 5 of the North Atlantic Treaty: 1949 and 2001 Gustav Schmidt: Wissenschaftliches Werk.

Das kurze amerikanische Jahrhundert Dietmar Herz 1991

Amerikanische Träume Richard Nate 2003 Der Band gibt einen Einblick in die Kultur der Vereinigten Staaten zwischen 1933 und 1945. Die im Rahmen von Franklin D. Roosevelts New Deal propagierte Idee einer "Erneuerung Amerikas" prägte in diesen Jahren nicht nur die politische Rhetorik, sondern

findet sich auch in Literatur, Theater, Fotografie, bildender Kunst und Architektur. Im engeren Sinne umfasst die Kultur des New Deal regierungseigene Programme zur Förderung von Schriftstellern, Theaterschaffenden und bildenden Künstlern; im weiteren Sinne zählen dazu der zeitgenössische Dokumentarismus und Folklorismus, regionale Planungsprogramme und Hollywood-Produktionen. Wie unterschiedlich die Ausprägungen dieser Kultur im Einzelfall sein konnten, zeigt ein Vergleich zwischen John Steinbecks Bestseller *The Grapes of Wrath* und James Agees und Walker Evans' Fotodokumentation *Let Us Now Praise Famous Men*. Während sich die nationalgeschichtliche Bedeutung der New-Deal-Kultur anhand nachfolgender Diskussionen um den New-Deal-Liberalismus ablesen lässt, zeigen sich ihre globalen Implikationen in Roosevelts Modell der "Vier Freiheiten", das aus den Erfahrungen der Wirtschaftskrise erwuchs und zur Bildung der späteren Vereinten Nationen beitrug.

Internationale Politik 2006

Praxishandbuch Krisenkommunikation Daniela Puttenat 2009-07-15 Wie entsteht eigentlich eine PR-Krise? Was muss passieren - oder unterlassen werden -, bis es zum „PR-GAU“ kommt? Die Autorin untersucht zahlreiche Störfälle aus der jüngeren, insbesondere deutschen Vergangenheit, zeigt typische Muster und Gemeinsamkeiten, aber auch Besonderheiten der einzelnen Beispiele auf. Der Leser erfährt dabei auf unterhaltsame wie lehrreiche Weise, welche kommunikativen Stolpersteine es gibt - und wie er diese umgehen kann. Und wenn es zu spät sein sollte: Hinter jeder Krise steht die Chance für eine verbesserte Kommunikation.

Wie denkt Amerika? Barbara Weiten 2014-08-18 Wie verhandeln politische Eliten der USA in Präsidentschaftswahlkämpfen außen- und wirtschaftspolitische Fragen - wie etwa die Bedeutung militärischer Stärke, die Legitimation von Kriegen, die Besteuerung von Spitzenverdienern oder den Umgang mit Globalisierung? Und welche Rolle spielen Vorstellungen nationaler Identität? Trotz aller weltpolitischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte zeigt sich im politischen Diskurs ein überraschendes Maß an Kontinuität. Barbara Weiten untersucht zentrale Themen, Deutungsangebote, Argumentationsmuster und Konflikte im Wahlkampfdiskurs in den Vereinigten Staaten und fördert damit das Verständnis für politisches Denken und Handeln der Weltmacht USA.

Monetäre Prämissen ökonomischer Krisen Raphael Heiberger 2010 Studienarbeit aus dem Jahr 2009 im Fachbereich Soziologie - Wirtschaft und Industrie, Note: 1,0, Otto-Friedrich-Universität Bamberg (Professur für Soziologie), Sprache: Deutsch, Abstract: "When the rest of the world are mad, we must imitate them in some measure." Das Zitat stammt nicht von der Wall Street der vergangenen Jahre, sondern es entsprang der "South Sea Bubble" aus dem Jahr 1720. Doch die aktuelle Krise unterscheidet sich semantisch nicht sehr von der lang vergangenen, "ersten internationalen Krise." Der ehemalige "Citigroup"-CEO Chuck Prince, immerhin die größte Bank der Welt zur zitierten Zeit, sagte noch 2007, dass man eben solange zum Tanz aufstehen müsse, wie die Musik spiele. In Anbetracht des folgenden Jahres und den Verlusten gerade auch der von ihm geführten Bank, ähneln sich die Zitate doch auffallend. Dieses kurze Beispiel verdeutlicht, worin die Intention der vorliegenden Arbeit liegt: Es sollen Gemeinsamkeiten zwischen Vergangenheit und Gegenwart herauskristallisiert werden. Dabei muss sich allerdings auf einen bestimmten Aspekt des vielschichtigen Problemfeldes konzentriert werden - die monetären Prämissen ökonomischer Krisen. Solch eine Störung, die abhängige Variable, wird hier möglichst allgemein als ein Absinken der Produktion des betrachteten Merkmalträgers - einmal die gesamte westliche Welt, mit besonderem Fokus auf den USA; zum anderen das historische Großbritannien - verstanden. Damit ist schon gesagt, was den Kern dieser Arbeit ausmacht: Eine Fallstudie von zwei Krisen, mit deren Hilfe eine übergeordnete Struktur durch einen stetigen Wechsel

von Theorie und Empirie deduziert werden soll. Auf diese Weise kann in die "Tiefe des Falls" gegangen werden. Es wird versucht, die beiden Fälle, die aktuelle Finanzkrise und die Krise in England 1847, mit einem gemeinsamen Grundsatz zu untersuchen. Ziel ist es schließlich möglichst gesetzesähnliche Generalisierungen auf einem theoretisch integrierten Fundament formulieren zu können. Die Iterat

Die Arbeitslosigkeit während der Weltwirtschaftskrise 1929-1941 in den USA - Folgen,

Probleme und Lösungsansätze Tobias Wolff 2007 Studienarbeit aus dem Jahr 2006 im Fachbereich BWL - Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Note: 1,7, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, Veranstaltung: Proseminar Konjunkturpolitik zwischen Weltwirtschaftskrise und Zweitem Weltkrieg: Deutschland und die USA, 11 Quellen im Literaturverzeichnis, Sprache: Deutsch, Abstract: "In a few months, I expect to see the stock market much higher than today." Diese Aussage stammt von Irving Fisher, damaliger bekannter Ökonom und Professor an der Universität von Yale, 14 Tage bevor die Wall Street zusammenbrach. "A severe depression such as 1920-21 is outside the range of probability. We are not facing a protracted liquidation." Dies ist eine Analystenmeinung wenige Tage nach dem Börsencrash im Oktober 1929 von der "Harvard Economic Society". Nach weiteren fehlerhaften optimistischen Aussagen wurde die "Harvard Economic Society" 1932 geschlossen. Durch die Kursstürze an der New Yorker Börse am 24. und 29. Oktober 1929, dem "schwarzen Donnerstag" und dem darauffolgenden "schwarzen Dienstag", wurde eine wirtschaftliche Krise globalem Ausmaßes ausgelöst, die Weltwirtschaftskrise. Diese Krise zog viele Konsequenzen mit sich. Die Arbeitslosenzahlen stiegen auf Rekordhöhen, zahlreiche Banken und Investmentfirmen mussten schließen, das Bruttosozialprodukt (heute: Bruttonationaleinkommen) und die gesamte gewerbliche und industrielle Produktion ging stark zurück. In der folgenden Arbeit liegt der Schwerpunkt auf den Arbeitslosen, deren Entwicklung und Hilfe, die von staatlicher Seite angeboten wurde. Um dort die Zusammenhänge richtig verstehen zu können, muss man natürlich auch das Bruttosozialprodukt sowie Produktionsausstöße betrachten. So ergibt sich die erste These. Die Arbeitslosenzahlen entwickelten sich in verschiedenen Industrie- und Dienstleistungsbereichen nicht gleich, das heißt, dass die Arbeitslosenzahlen in verschiedenen Bereichen sich um ein Vielfaches unterschieden. Anschließend wird untersucht, wie die am

Familie als Konfliktfeld im amerikanischen Kulturkampf Christine Zimmermann 2009-12-11 Der amerikanische Familiendiskurs hat sich als Folge der Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe in Massachusetts Ende November 2003 erneut manifestiert. Verstanden als ein sich im permanenten Fluss befindlicher Prozess des Aus- und Verhandeln von Institutionen, spiegelt der Diskurs - in der vorliegenden Arbeit diskursanalytisch konstruiert und als Diskursausschnitt betrachtet - einen Kampf um Deutungshoheiten wider, der nicht nur die Frage der vermeintlich richtigen sexuellen Konstellation der Institution Ehe betrifft, sondern auch das die amerikanische Gesellschaft tragende kulturelle Selbstverständnis berührt. Über die Identifikation konkurrierender Legitimationsebenen zur Bestimmung von Wirklichkeit offenbart sich der amerikanische Kulturkampf, der an der Frage des „wahren“ und „richtigen“ Bezugspunktes menschlichen Handelns entbrennt.

Politische Kultur in den USA und Deutschland: nationale Identität am Anfang des 21. Jahrhunderts Jens Christian König 2010 Der Autor zeichnet die geschichtliche Entwicklung der politischen Kultur in den USA und Deutschland nach, und zwar mit dem Schwerpunkt auf der nationalen Identität und vor dem Hintergrund ihrer geschichtlichen Entwicklung und Wandlung sowie ihren gesellschafts- und geschichtspolitischen Determinanten vor allem im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert. Der Fokus liegt dabei auf Konstruktion, Formation und Versicherung nationaler Identität durch nationale Symbole ("Verfassung", "Staatsoberhaupt" und "Fahne") in den beiden untersuchten Ländern. Der Autor geht speziell der Frage nach, wie sich die Einstellung und das Empfinden zu einem lange von

kuhler Sachlichkeit und Zurückhaltung geprägten Umgang mit nationaler Symbolik in Deutschland gewandelt hat, und wie durch den Abbau geschichtlich bedingter symbolischer Repräsentationsdefizite die nationalen Symbole besonders seit der Wiedervereinigung und Etablierung der "Berliner Republik" den nationalen Identitätsdiskurs begleiten und entscheidend bereichern konnten. Dabei ist besonders der Patriotismus amerikanischer Prägung einer der zentralen Bezugspunkte. Er ist im Hinblick auf die nationalstaatliche Entwicklung Deutschlands als einem Kernland innerhalb der europäischen Union mit einer zunehmend heterogeneren Bevölkerung ein zukunftssträchtiges Konzept. Besonders in den USA wird die Bedeutung nationaler Symbole gerade im nationalen Integrationsprozess weiterhin sehr gross bleiben. Ihr Einsatz vor allem durch die politischen Eliten ist nach wie vor ein zentrales Element amerikanischer Politikausübung, sei es im Rückgriff auf das Verfassungserbe, in Form präsidentieller Zeremonien oder in Form symbolischer Sprache und Handlungen, wie sie sich an Barack Obamas Präsidentschaft besonders eindrucklich zeigen. Es spricht vieles dafür, dass die Unterschiede zwischen den USA und Deutschland im Bereich der nationalen Identität weit weniger gravierend sind, als es noch in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts der Fall war. Es scheint, dass sich Deutschland zunehmend einer selbstbewussten Staats- und Verfassungskultur amerikanischer Prägung angenähert hat. Heute lassen sich viele Parallelen zu den Vereinigten Staaten erkennen, welche die hiesige Entwicklung nationaler Identität entweder schon entscheidend bereichert haben oder diese in der Zukunft beeinflussen konnten. So konnte man schon jetzt sagen: "American and German national identity on common ground." Die Bedeutung der untersuchten Symbole für die nationalen Identitätsdiskurse ist nach wie vor beträchtlich; nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in Zukunft werden sie die nationalen Identitäten beider Länder massgeblich mitbestimmen. Denn es geht bei ihnen nicht um blosses Fassaden- oder Ablenkungsmanöver von tatsächlichem politischem Handeln, sondern um Elemente der Integration, des Konsenses, der Versinnbildlichung von nationaler Gemeinschaft, freiheitlich-demokratischer Traditionen und gemeinsamen Werten.

Die Kuba-Krise: Verhalten des ExComm gegenüber Nato-Alliierten auf dem Höhepunkt der Kuba-Krise
Robert Schütte 2007 Studienarbeit aus dem Jahr 2002 im Fachbereich Geschichte Europa - Deutschland - Nachkriegszeit, Kalter Krieg, Note: 1.0, Universität zu Köln (Historisches/anglo-amerikanisches Institut), Veranstaltung: Postwar hopes, postwar fears: USA von 1947-1963, Sprache: Deutsch, Abstract: Niemals in der Geschichte der Menschheit stand die Welt so nahe am nuklearen Abgrund wie während der Kuba-Krise, die am 15. Oktober 1962 begann und am 28. Oktober 1962 glimpflich endete. Die Sowjetunion löste diese Krise mit der heimlichen Dislozierung von nuklearen Mittelstreckenraketen auf Kuba aus, worauf die USA nach deren Entdeckung mit einer Blockade Kubas und der Vorbereitung einer Invasion reagierten. Heute weiss man, dass die sowjetischen Truppenführer autorisiert waren, im Falle einer amerikanischen Invasion taktische Nuklearwaffen einzusetzen, was mit nahezu hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit zu einem globalen nuklearen Schlagabtausch geführt hätte. Doch auch damals war man sich in der US-Administration über die möglichen Folgen einer Invasion, insbesondere für die europäischen Alliierten, im klaren. Der im Jahre 1949 in Kraft getretene Nato-Vertrag sieht in Artikel 4 klare Handlungsvorschriften für den Fall vor, dass ein Nato-Mitglied die territoriale Integrität, politische Unabhängigkeit oder Sicherheit eines anderen Nato-Staats oder seiner selbst gefährdet sieht. Die vorliegende Arbeit will anhand der Quellen der Frage nachgehen, welche Haltung das Executive Committee of the United States National Security Council (ExComm) gegenüber den europäischen Alliierten auf dem Höhepunkt der Kuba-Krise einnahm und welche Motive die US-Administration diesbezüglich leiteten. Diese Frage ist von besonderer Relevanz, da sich gleichsam die USA als auch Europa der nuklearen Auslöschung gegenüber sahen, wobei jedoch die europäischen Alliierten nahezu vollständig vom Entscheidungsfindungsprozess durch die USA ausgeschlossen wurden. Bei den zugrunde liegenden Quellen handelt es sich um Primär

Das Internationale Krisenjahr 1956 Winfried Heinemann 2009-01-01 Dieser Sammelband mit über dreißig Beiträgen von international renommierten Fachleuten wendet sich in drei Schritten den Ereignissen, den Perzeptionen und den Auswirkungen der Krisen in Polen, Ungarn und Ägypten zu. Vor dem Hintergrund des Ost-West-Konflikts werden die innenpolitischen und gesellschaftlichen wie auch die wirtschaftlichen, bündnispolitischen und globalen Dimensionen der fraglichen Spannungen beleuchtet.

Zwischen Krise und Krieg Karl J. Mayer 1999 Die vorliegende Studie untersucht erstmals die amerikanisch-französischen Beziehungen in diesem Bereich zwischen Weltwirtschaftskrise und Zweitem Weltkrieg. Auf der Basis unveröffentlichter Akten aus Regierungsarchiven wird zunächst der ereignisgeschichtliche Hintergrund dargestellt: Nach dem Tiefpunkt in der Weltwirtschaftskrise folgte 1936 mit dem dreiseitigen Währungsstabilisierungsabkommen (zusammen mit Großbritannien) und dem amerikanisch-französischen Handelsvertrag die außenwirtschaftliche Annäherung, die bis zum Kriegsausbruch anhielt. Vor diesem Hintergrund wird aber auch die Frage gestellt, auf welche Weise die französischen Regierungen zwischen 1936 und 1940 versuchten, angesichts der wachsenden Bedrohung der europäischen Sicherheit durch wirtschaftspolitisches Wohlverhalten gegenüber den USA die eigene Sicherheit zu erhöhen sowie die nach der Reaktion Washingtons auf diese Versuche. "an excellent studyo The Journal of American History.

England in der Krise 2013-03-09 Die Untersuchung der Erzähltechnik im Roman der DDR - einen Schwerpunkt bildet die Zeitspanne von 1945 bis zur Mitte der siebziger Jahre - behandelt neben Fragen der Stilanalyse und der Rezeption auch die Autorenintention und den kulturpolitischen Auftrag. Über die Analyse des Leserbezugs der Werke wird die Geschichte des Romans in der DDR nachgezeichnet. Die Entwicklung von der eindimensionalen Kommunikation mit dem Leser durch einen auktorialen Erzähler bis hin zur Aktivierung des Lesers durch die Montage-Technik wird anhand umfangreichen Materials dokumentiert.

Die Kubakrise 1962 Heiner Timmermann 2003

Zwei Krisenreden, die die Welt veränderten Philip Eichinger 2012-12-10 Bachelorarbeit aus dem Jahr 2012 im Fachbereich Medien / Kommunikation - Medien und Politik, Pol. Kommunikation, Note: 1,0 , Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Sprache: Deutsch, Abstract: In der Zeit des 20. bis 21. Jhd. nahmen, neben den gesteigerten öffentlichen Auftritten, auch die medialen Handlungsmöglichkeiten des amerikanischen Präsidenten, beispielsweise mit Fernsehen, Radio und Internet, zu. Bei den mittlerweile laut Don Baer geschätzten 400 - 500 Reden eines Präsidenten (über das Jahr verteilt), gibt es viele herausragende und wichtige Reden. Doch kaum eine Rede während der Präsidentschaft ist so brisant wie die Krisenrede. Insbesondere mit der Zunahme der neuen technischen Möglichkeiten können nun immer mehr Menschen erreicht werden und immer mehr Menschen wollen nachweisbar diese Medien nutzen. Mit sprichwörtlich „glänzender Rhetorik“, oder besser gesagt der passenden Wortwahl soll der Präsident in Zeiten der Krise ein Gefühl von Hoffnung, Sicherheit und Vertrauen wiederaufbauen oder überhaupt aufbauen. Allgemein kann gesagt werden, dass kein Land in seiner Geschichte von Krisen verschont blieb, beispielhaft soll in dieser Bachelorarbeit Krisenrhetorik in den Vereinigten Staaten von Amerika thematisiert werden. Genauer zwei bedeutende, maßgebende politische Krisenreden amerikanischer Präsidenten.

Die amerikanische Subprimekrise und die Reaktionen der Zentralbanken Michael Hartl 2009-04-17 Inhaltsangabe: Einleitung: Rückblickend auf die letzten hundert Jahre lässt sich feststellen, dass im Zuge der Finanzmarktintegration und Globalisierung die Häufigkeit von Finanzkrisen deutlich

zugenommen hat. Allein seit Beginn der 1980er Jahre wurden 166 Finanzkrisen dokumentiert. 84 dieser Krisen werden als größere Finanzkrisen bezeichnet. Rund 30 davon begannen in den 1980er Jahren. In den 1990er Jahren waren es mit 50 Krisen hingegen schon fast doppelt so viele. Nach den jüngsten Krisen in Emerging Markets wie Mexiko 1994 / 95, Asien 1997 / 98, Russland 1998 und 1999 in Brasilien trifft es bei der Subprimekrise hauptsächlich die Industriestaaten. So sind vor allem die als Ausgangspunkt definierten United States of America (USA) und Europa von der aktuellen Immobilienkrise betroffen. Zahlreiche Banken und Investmenthäuser, sowohl in den USA als auch in Europa, stehen entweder vor dem Aus oder müssen Milliarden Abschreibungen aufgrund von Fehlspekulationen mit Mortgaged Backed Securities hinnehmen. Durch die sich kontinuierlich weiter zuspitzende Situation an den Finanzmärkten stehen nun seit einiger Zeit die Zentralbanken immer mehr im Mittelpunkt der Krisenbekämpfung, bei der es sich um keine leichte Aufgabe handelt. Besonders der Zuwachs an innovativen Finanzinstrumenten hat dafür gesorgt, dass Finanzmärkte zunehmend untransparenter werden. Auch wird eine Beurteilung der Marktsituation als Grundlage für geldpolitische Entscheidungen zunehmend komplexer und diffuser. Deutlich wird dies durch die von den Zentralbanken unterschiedlich eingeschätzten Risiken. Während die größte Sorge der US-amerikanischen Notenbank eine drohende Rezession ist, fürchtet die Europäische Zentralbank vielmehr die Gefahr der Inflation. Ebenso besteht die Angst vor einem drohenden Verlust der Glaubwürdigkeit von geldpolitischen Entscheidungsträgern, was somit für weitere Brisanz bei der Entscheidungsfindung sorgt. Zusätzlich wird durch die finanzielle Unterstützung der Zentralbanken und Institutionen für Opfer der Subprimekrise den Marktakteuren ein trügerisches Gefühl der Sicherheit gegeben. Sind aufgrund krisenbedingter Auswirkungen kurzfristige Eingriffe unumgänglich um die Finanzmärkte vor einem Kollaps zu bewahren, könnte gerade dieses Handeln den Investoren eine Expost Krisenversicherung vermitteln. Dadurch wäre ein eigennütziges, für die Gesellschaft schädliches Verhalten der Marktakteure denkbar. Dies könnte sich in Form von erhöhter Risikobereitschaft und [...]

Die Ständigen Vertreter der USA bei den Vereinten Nationen Patrick Rosenow 2019-05-29 Um das ambivalente Verhältnis zwischen den USA und den UN besser verstehen zu können, bedarf es der Untersuchung der Rolle des Ständigen Vertreters der USA bei den UN in New York. Diese Arbeit zeigt, dass die Rolle des US-amerikanischen UN-Botschafters eine hohe Relevanz hat. Je nach Persönlichkeit, Denken, Handeln bei außenpolitischen Entscheidungsprozessen sowie Agieren innerhalb der Vereinten Nationen kann der Botschafter eine wichtige Rolle als Vermittler zwischen US-amerikanischen Interessen und jenen der internationalen Gemeinschaft einnehmen. Anhand der Politischen Psychologie und Psychobiografie, des Sozialkonstruktivismus sowie des Multilateralismus und der multilateralen Diplomatie wird der Ständige Vertreter in unterschiedliche theoretische Ausgangsbedingungen und Grundannahmen eingeordnet. Eine Datensammlung über alle bisherigen US-Botschafter bei den UN in New York seit 1945 stellt das empirische Material dar.

Unternehmen in der Vertrauenskrise Dennis Maxeiner 2021-09-01 Ob in der Politik, der Wirtschaft oder den Medien - Vertrauenskrisen umgeben uns alltäglich und sind für die betroffenen Krisenakteure nicht nur reputationsschädigend, sondern auch existenzbedrohend. Im Blickpunkt von Unternehmen in der Vertrauenskrise steht der Diskurs um den so genannten "VW-Dieselskandal". Absolut schlüssig und zugleich bislang kaum umgesetzt wird der Dieselskandal konsequent als Vertrauenskrise betrachtet und sich auf den Versuch des Volkswagenkonzerns konzentriert, Vertrauen in zentralen Absatzmärkten durch strategische öffentliche Kommunikation zurückzugewinnen. Durch Hinzuziehen des Vertrauensbegriffs und der ausdifferenzierten Diskursanalyse wird ein Forschungsdesiderat ausgefüllt, welches die Sprachhandlungsmuster und Strategien von Krisen- und Vertrauenskommunikation nicht nur aufdeckt, sondern gleichzeitig auch ihre kulturellen Spezifika und Bedingungen hervorhebt. Allgemeine Ausgangsthese ist, "dass Krisen nicht nach ein- und derselben Strategie in jedem Land bzw.

Kultur gleich bewältigt werden können. Vielmehr könnte die Vermittlung an die Zielgruppe im Rahmen ihrer spezifischen Kultur im jeweiligen Landesmarkt ein entscheidender Faktor sein." Unternehmen in der Vertrauenskrise eröffnet eine spannende interdisziplinäre Perspektive zur Krisenkommunikationsforschung von Organisationen nicht nur aus etablierter soziologisch-wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive, sondern führt diesen Forschungsbereich auf einschlägige Weise neu in die Kultur- und Medienwissenschaft ein.

Kompromisslose Räume Carolin Mehnert 2021-10-31 Rassismus und Raum bedingen sich gegenseitig. (Neo-)Rassismus bedient sich raumtheoretischer Konzeptionen, um sich selbst zu konstituieren und zu legitimieren. Carolin Mehnert greift diese bisher kaum beachtete Korrelation auf, um ein relationales und reziprokes Raumverständnis als anti-rassistische Denk-, Sprech- und Handlungsweise gegen eine absolutistische Containerraum-Vorstellung produktiv zu machen. Wieso braucht Rassismus, um an sein konsequentes Ende zu gelangen, nicht nur ein biologistisch-naturalisierendes Moment, sondern gleichermaßen eine Verortung in einem absoluten und eindeutig geographisch zu fassenden Raum?

Wissen in der Krise Carsten Kretschmann 2004-01-01 Institutionen des Wissens dienen der Pflege, Verstetigung oder dauerhaften Bewahrung von tradiertem und der Hervorbringung von neuem Wissen. Die verschiedenen Formen institutionalisierter Wissenspraxis spiegeln in besonderer Weise die Eigenart einer Wissenskultur wider. Zugleich sind sie für die Ausformung der Identität einer Gesellschaft bedeutsam: Wissensinstitutionen stoßen gesellschaftlichen Wandel an, sind aber selbst in diesen eingebunden. In Krisenzeiten, verstanden als eine Art verdichteter gesellschaftlicher Wandel, werden traditionelle Wissensbestände und Weltdeutungen nachdrücklich in Frage gestellt. Zugleich geraten die Institutionen, die dieses Wissen bereitstellen, unter starken Legitimationszwang. Sie sind gezwungen, auf den Relevanzverlust zu reagieren, ihre Aufgaben neu zu bestimmen und sich neu zu strukturieren. Der interdisziplinär angelegte Sammelband, der Fallstudien aus verschiedenen historischen Epochen und Kulturen, untersucht den theoretischen wie praktischen Umgang verschiedener Wissensinstitutionen mit zeitgenössischen gesellschaftlichen und politischen Umbruchssituationen. Dabei wird insbesondere der Frage nachgegangen, in welchem Maße die Bewältigung fundamentaler Krisen durch die Wissensinstitutionen gesellschaftliche und institutionelle Wandlungsprozesse in Gang setzt.

Der Werdegang der Krise Rainer Elschen 2010-04-19 Dieses Buch zeichnet anschaulich und lückenlos die Entwicklung der Finanzkrise nach. Durch das Aufgreifen konkreter Tatbestände erwirbt der Leser ein tiefes Verständnis für die ökonomischen Zusammenhänge und kann diesem spannenden historischen Abriss problemlos folgen.

Die Rezeption US-amerikanischen Gesellschaftsrechts in Deutschland Jan von Hein 2008 Jan von Hein untersucht erstmals im Gesamtzusammenhang die Rezeption US-amerikanischen Gesellschaftsrechts in Deutschland vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Er beleuchtet die Ursachen für diese Rezeption mit Hilfe interdisziplinärer Ansätze näher und vertieft die verfassungsrechtlichen Grundlagen. Der Autor zeigt auf, dass der europäische Übergang zur Gründungstheorie dem bisherigen deutschen Regulierungsansatz eines zwingenden Rechts im einzelstaatlichen Rahmen weitgehend den Boden entzieht, so dass Fragen der Organisationsverfassung künftig stärker auf die informationelle Effizienz des Kapitalmarkts auszurichten sind. Für die weitere Entwicklung arbeitet der Autor heraus, ob sich unter rechtskulturellem, politischem oder institutionenökonomischem Blickwinkel Rezeptionshürden ergeben könnten. Abschließend widmet er sich der Auslegung und Anwendung rezipierten Gesellschaftsrechts.

Beyond modernity? Thomas Feuerstein 2005 Beiträge von Stefan Bidner, Cosima von Bonin, Paul McCarthy, Thomas Feuerstein, Peter Gorschlüter, Christoph Hinterhuber, Richard Hoeck, Karin Pernegger, Ayse Erkmen, Natasa Ilic, Richard Jackson, Andrejka Kulunčić, Dorit Margreiter, Anette Baldauf, John Miller, Markus Neuwirth, Roberto Orth, Raymond Pettibon, F.E. Rakuschan, Thomas Rainer, Jason Rhoades, Hans Weigand und Helmut Willke.

Allianzpolitik in der Suezkrise 1956 Thomas Freiburger 2012-11 In July 1956, the nationalization of the Suez Canal by Egypt's president Nasser created one of the gravest crises for the Middle East and NATO during the 1950s. Even though the Suez Canal was outside of NATO territory, it was the lifeline of Western European oil supply. The 'Big Three' NATO powers, Great Britain and France on one hand, the USA on the other hand, remained divided over the question of war and peace in the Middle East. This study reconsiders the impact of the Suez Crisis and the Suez War on the solidarity within NATO. What understanding of alliance and alliance politics did the decision makers have? How did alliance consultation work in times of peace and in times of war? How much leeway does the leading power of an alliance have to restrain a member who is willing to go to war? How great was the danger of a nuclear war at the height of the Suez Crisis? All these questions will be answered in order to shed light on an issue that remains controversial until today.

Von "In God We Trust" zu "Yes We Can" Sebastian Emling 2013

The Future of Germanistik in the USA John Aloysius McCarthy 1996

Die kubanische Raketenkrise und ihre Auswirkungen auf die Beziehung zwischen USA und Sowjetunion Melanie Schönthier 2002-04-06 Studienarbeit aus dem Jahr 2001 im Fachbereich Amerikanistik - Kultur und Landeskunde, Note: 2,7, Ludwig-Maximilians-Universität München (Amerika-Institut), Veranstaltung: The Devil We Knew - The Cold War, Sprache: Deutsch, Abstract: Einleitung/ Vorgeschichte Thomas G. Paterson schreibt in seinem Buch "Kennedy's Quest For Victory" folgendes über die Rolle, die Kuba in der Raketenkrise von 1962 spielte: "Cuba came to represent the Cold War in the United State's backyard, and, as such, one senator explained, it became a `target for our national frustration and annoyance with Moscow and the whole Communist conspiracy.` " (Paterson 125) Es wird deutlich, dass im Grunde viel mehr Faktoren ausschlaggebend für die Eskalation der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion waren, als die "bloße" Bedrohung durch die Installation von sowjetischen Raketenstellungen auf Kuba. Ich möchte mich in meiner Arbeit nicht nur mit der eigentlichen Krise befassen, die zwischen dem 14. und 27. Oktober 1962 beinahe zu einem atomaren Krieg geführt hätte, sondern ich möchte zunächst nach den Gründen suchen, die unter der Regierung John F. Kennedys zu einem Stillstand jeglicher diplomatischer Beziehungen zwischen USA und Sowjetunion in diesem Zeitraum führen und die ihren Ursprung bereits 1898 haben, als Kuba mit Hilfe der USA Spanien außer Landes drängen kann. Die USA verstärken daraufhin ihren Einfluss enorm durch das "Platt Amendment" von 1903 und durch die wirtschaftliche Bindung Kubas an die Vereinigten Staaten. So kauft die USA im Jahr 1959 74 Prozent von Kubas Exporten auf und stellt 65 Prozent der Importe der Insel (vgl. Paterson 127). [...]

Die Wahrnehmung von Krisenphänomenen Helga Scholten 2007

Die Eisenhower-Administration und die zweite Berlinkrise, 1958-1961 Christian Bremen 2019-05-14 Die "Historische Kommission zu Berlin" betreibt die Erforschung der Landesgeschichte und der Historischen Landeskunde Berlin-Brandenburgs bzw. Brandenburg-Preußens in Form von

wissenschaftlichen Untersuchungen, Vorträgen, Tagungen und Veröffentlichungen sowie durch Serviceleistungen. Dabei kooperiert die Kommission auch mit anderen Institutionen und begleitet wissenschaftliche und praktische Vorhaben von allgemeinem öffentlichen Interesse. In der Schriftenreihe werden die Ergebnisse der einzelnen wissenschaftlichen Projekte der Kommission veröffentlicht.